

# Eine realitätsbezogene Metapher: Cholera und epidemische Psychologie in *Der Tod in Venedig*

Yuan Si  
(Tianjin)

**Kurzzusammenfassung:** Die realitätsbezogene Darstellung der Cholera in Thomas Manns Novelle *Der Tod in Venedig*<sup>1</sup> spiegelt historische Tatsachen zum Cholera-Ausbruch in Venedig im Jahr 1911 wider. Das Aufspüren der „asiatischen Cholera“ in der Novelle stellt die vom Westen stigmatisierten Bilder vom kolonialen Körper und Raum des Orients dar. Die synchronische Ausbreitung der Cholera und der Leidenschaft symbolisiert metaphorisch die psychische Veränderung des Protagonisten. Die Seuche hat die hobbesianische Furcht unwirksam gemacht, was zu einer massenhaften Verkommenheit in Venedig führt, die schließlich den Protagonisten infiziert und inspiriert, die in der bürgerlichen Moral gebundenen Leidenschaften freizusetzen, so dass der berauschte Geist des fremden Gottes aufgrund der epidemischen Psychologie im Herzen des Protagonisten erweckt wird, was zur Dekadenz und Tragödie des Protagonisten führt.

Thomas Manns Novelle *Der Tod in Venedig* erzählt die Geschichte von Gustav Aschenbach, einem berühmten Schriftsteller mittleren Alters, der sich während eines Urlaubs in Venedig in einen schönen polnischen Jungen namens Tadzio verliebt und deshalb seinen Aufenthalt in der von der Cholera heimgesuchten Lagunenstadt Venedig verlängert, wo er schließlich der Epidemie zum Opfer fällt. Die Novelle, die Mann als ein Gebilde bezeichnete, das sie „im eigentlich kristallinen Sinn des Wortes“ zeitigte und das „im Licht mancher Facetten spielend, wohl zum Traum bringen konnte“,<sup>2</sup> ist vielfach wissenschaftlich nach unterschiedlichen Gesichtspunkten interpretiert worden. Der vorliegende Beitrag untersucht vermittels einer Kombination aus empirischer Forschung und Textanalyse zunächst die intertextuelle Beziehung zwischen dem Ausbruch der Cholera in Venedig im Jahr 1911 und der Darstellung der Epidemie in Thomas Manns Novelle *Der Tod in Venedig*. Danach werden die psychischen Veränderungen des Protagonisten und der lokalen venezianischen Gesellschaft im Kontext der Seuche sowie die psychologischen Ursachen für das in der Gesellschaft vorherrschende

---

1 Dieser Artikel wurde zuvor unter dem Titel "写实的神话——<死于威尼斯>中的霍乱与流行病心理" in der Zeitschrift *Foreign Languages and Cultures* (外国语言与文化), Bd. 6, No. 2, 2022, S. 31-40 auf Chinesisch veröffentlicht.

<sup>2</sup> Thomas Mann, *Gesammelte Werke*, Bd. 11, Berlin / Weimar 1965, S. 123.

verdorbene Verhalten im Umfeld der Seuche mit Hilfe der epidemischen Psychologie untersucht.

Die historisch getreue Darstellung der Cholera in *Der Tod in Venedig* und die Beschreibung der vielen sozialen Phänomene, die die Epidemie auslöste, offenbart Thomas Manns genaue Beobachtung und Reflexion zeitgenössischer gesellschaftlicher Themen in seinen literarischen Werken.

## 1. Literarische Wiedergabe der venezianischen Cholera 1911

Thomas Mann behauptete einmal über seine Novelle *Der Tod in Venedig*, dass in diesem Werk nichts erfunden sei: die Reisenden auf dem nördlichen Friedhof Münchens, das schwarze und schmutzige Motorboot, der gepuderte alte Mann, der unehrliche Gondoliere, Tazio und seine Familie, das Verweilen in Venedig wegen der fälschlichen Verladung seines vorausgeschickten Gepäcks sowie die Cholera.<sup>3</sup> Insbesondere die Beschreibung der Cholera-Epidemie in der Novelle spiegelt Thomas Manns persönliche Erfahrungen und Erlebnisse mit der Cholera 1911 in Venedig wider und stellt sein ironisches Nachdenken über die Konstellation in Venedig nach dem Ausbruch der Epidemie dar. Thomas Manns Reise nach Venedig im Jahr 1911 ereignete sich zur Zeit des Cholera-Ausbruchs in der Lagunenstadt, seine Darstellung der Epidemie und Degradierung seines Protagonisten kann als eine über die Realität hinausgehende literarische Verarbeitung bezeichnet werden.

Vergleicht man den zeitlichen Ablauf von Thomas Manns Venedig-Reise im Jahr 1911 mit dem Verlauf von Aschenbachs Reise in der Novelle, so zeigt sich, dass die Planungsverläufe sehr ähnlich sind. Am 7. Mai 1911 brachen Thomas Mann und seine Frau nach Venedig auf: Sie reisten zunächst nach Triest, gingen dort an Bord eines Schiffes nach Pola und fuhren von hier nach Brioni,<sup>4</sup> wo es am 19. Mai weiter nach Venedig ging; zwei Wochen später kehrten sie mit dem Nachtzug nach München zurück.<sup>5</sup> Die Arbeitsnotizen Thomas Manns liefern hingegen einen genaueren Zeitplan für den Verbleib des Protagonisten Aschenbach: Am 22. Mai trat er in München seine Reise an. Am 2. Juni fuhr er in Brioni ab. In der vierten Woche seines Aufenthalts auf dem Lido, um den 27. Juni, brach die Cholera aus. Thomas

---

<sup>3</sup> Vgl. Ritchie Robertson, "Classicism and its pitfalls: Death in Venice", in: Ders., (Hg.), *The Cambridge Companion to Thomas Mann*. Cambridge 2002, S. 101.

<sup>4</sup> In der Brioni Island Gazette werden „der Schriftsteller Thomas Mann und seine Frau“ als Gäste genannt, die zwischen dem 14. und 28. Mai auf der Insel weilten. Für eine Abbildung der Passagierliste in der Brioni Island Gazette siehe Thomas Rütten, *Cholera in Thomas Mann's Death in Venice*, in: *Gesnerus*. Bd. 66, No. 2, 2009, S. 260.

<sup>5</sup> Thomas Mann, *Reden und Aufsätze 3*. Gesammelte Werke in dreizehn Bänden, Bd. 11. Frankfurt a. M. 1960, S. 583.

Mann entwarf die Reiseroute für den Protagonisten Aschenbach mit Blick auf Zeit und Raum nicht willkürlich, vielmehr liegt sie stets etwa zwei Wochen hinter der realen Reiseroute des Schriftstellers und fällt zeitlich mit dem historischen Ausbruch der Cholera in Venedig im Jahr 1911 zusammen.

Thomas Mann liefert nicht nur eine authentisch dokumentierte und präzise Chronologie von Aschenbachs Reiseablauf, sondern er schildert zudem realitätsbezogen die Situation im Jahr 1911, als die Cholera in Venedig ausbrach. Bei der Darstellung, in der Aschenbach in Venedig eine deutsche Zeitung liest, erwähnt Mann, dass „ein Mann aus der österreichischen Provinz, der sich zu seinem Vergnügen einige Tage in Venedig aufgehalten, starb, in sein Heimatstädtchen zurückgekehrt, unter unzweideutigen Anzeichen“.<sup>6</sup> Jede Einzelheit dieser Passage erinnert an die historische Gegebenheit des Cholera-Ausbruchs in Venedig. Ende Mai 1911 starb ein Österreicher namens Anton Franzky an der Cholera, kurz nachdem er aus Venedig in seine österreichische Heimat Waltendorf zurückgekehrt war,<sup>7</sup> ein Ereignis, über das *Die Vossische Zeitung*, *Münchener Neueste Nachrichten* und andere deutschsprachige Medien im Mai und Juni 1911 ebenfalls berichteten.<sup>8</sup> Darüber hinaus spiegeln sich sowohl Thomas Manns Erfahrungen mit der Cholera-Epidemie in Venedig als auch dessen durch Zeitungslektüre erworbene Kenntnisse in der realitätsbezogenen Darstellung der Novelle wider, wonach zwischen dem 22. Mai und dem 9. Juni 1911 eine Infektionsquote von zwei bis vier Cholerafällen pro Tag bestand und die Epidemie in der letzten Mai-Woche ihren Höhepunkt erreichte.<sup>9</sup> Der zweiwöchige Venedig-Aufenthalt des Ehepaars Mann fiel mit dem Höhepunkt des Cholera-Ausbruchs in Venedig zusammen, und die deutschsprachige Zeitung *Neue Freie Presse* war für den Schriftsteller ein wichtiges Medium, um sich über die Anzahl der neuen Fälle und die Zahl der Todesopfer der Epidemie zu informieren.<sup>10</sup> Es ist deshalb anzunehmen, dass Thomas Mann die Berichterstattung einbezog, indem der Protagonist Aschenbach erst durch die deutsche Presse von der lokalen Epidemie in Venedig erfährt: „Er fand in den fremdsprachigen [Blättern] nichts. Die heimatlichen verzeichneten Gerüchte, führten schwankende Ziffern an, gaben amtliche Ablehnungen wieder und bezweifelten deren Wahrhaftigkeit. So erklärte sich der Abzug des deutschen und österreichischen Elementes“.<sup>11</sup> Bemerkenswert ist, dass Thomas

---

<sup>6</sup> Thomas Mann, *Der Tod in Venedig*. Berlin 2013, S. 120.

<sup>7</sup> Vgl. Thomas Rütten, „Die Cholera und Thomas Manns ›Der Tod in Venedig‹“, in: T. Sprecher (Hg.), *Liebe und Tod - in Venedig und anderswo. Die Davoser Literaturtage 2004*. Frankfurt a. M. 2005, S. 151-155.

<sup>8</sup> Vgl. Thomas Rütten, *Cholera in Thomas Mann's Death in Venice*, in: *Gesnerus*, Bd. 66, No. 2, 2009, S. 272.

<sup>9</sup> Vgl. ebenda. S. 268.

<sup>10</sup> Thomas Mann, *Reden und Aufsätze 3.*, a. a. O., S. 583.

<sup>11</sup> Thomas Mann, *Der Tod in Venedig*, a. a. O., S. 99.

Mann auch von Menschen aus anderen Ländern erzählt, die zu Beginn des Ausbruchs der Cholera-Epidemie von den Nachrichten über die Seuche „offenbar nichts“ wussten und „noch nicht beunruhigt“<sup>12</sup> waren.

Über die Verheimlichung der Cholera-Epidemie durch die venezianische Gesellschaft schreibt Mann mehrfach in der Novelle in einem Ton, der nicht ohne Ironie und Kritik ist, sei es, das lüsterne Verbreiten von Geheimnissen durch den lokalen Barbier gegenüber Aschenbach;<sup>13</sup> sei es, wenn Aschenbach in keiner fremdsprachigen Zeitung außer der deutschen Informationen über den Cholera-Ausbruch finden kann,<sup>14</sup> sei es, wenn der venezianische Ladenbesitzer immer wieder betont, dass die Desinfektion nur eine übertriebene Vorbeugungsmaßnahme sei.<sup>15</sup> Diese Hinweise genügen, um die Selbsttäuschung der venezianischen Gemeinschaft im Umgang mit der Epidemie in der Anfangsphase des Cholera-Ausbruchs aufzuzeigen. Neben der Gleichgültigkeit der Bevölkerung gegenüber der Epidemie scheut Thomas Mann nicht davor zurück, ein realistisches Bild von den Maßnahmen der venezianischen Behörden zu zeichnen, die aus politischen und wirtschaftlichen Gründen die Wahrheit vertuschen wollten, obwohl die Zahl der Neuerkrankungen und Todesfälle weiter anstieg.

Anfang Juni füllten sich in der Stille die Isolierbaracken des Ospedale civico, in den beiden Waisenhäusern begann es an Platz zu mangeln, und ein schauerlich reger Verkehr herrschte zwischen dem Kai der neuen Fundamente und San Michele, der Friedhofsinsel. Aber die Furcht vor allgemeiner Schädigung, die Rücksicht auf die kürzlich eröffnete Gemäldeausstellung in den öffentlichen Gärten, auf die gewaltigen Ausfälle, von denen im Falle der Panik und des Verrufes die Hotels, die Geschäfte, das ganze vielfältige Fremdgewerbe bedroht waren, zeigte sich mächtiger in der Stadt als Wahrheitsliebe und Achtung vor internationalen Abmachungen; sie vermochte die Behörde, ihre Politik des Verschweigens und des Ableugnens hartnäckig aufrecht zu erhalten.<sup>16</sup>

Diese Schilderung der Cholera-Epidemie ist keine Erfindung des Autors, sondern spiegelt viele der historischen Begebenheiten im Zusammenhang mit dem Ausbruch der Cholera in Venedig im Jahr 1911 wider, als die italienische Regierung am 4. Juni 1911 in Rom eine Feier zum 50. Jahrestag der italienischen Einigung und zur Einweihung eines Nationaldenkmals für Kö-

---

<sup>12</sup> Thomas Mann, *Der Tod in Venedig*, a. a. O., S. 100.

<sup>13</sup> Ebenda, S. 98.

<sup>14</sup> Ebenda, S. 100.

<sup>15</sup> Ebenda, S. 99.

<sup>16</sup> Ebenda, S. 121.

nig Vittorio Emanuele II<sup>17</sup> abhielt. Die italienische Regierung wusste, dass es schwierig sein würde, Menschen aus der ganzen Welt nach Rom zu locken, um an der Veranstaltung teilzunehmen, wenn die Cholera-Epidemie öffentlich bekannt gemacht würde. Daher wies Giovanni Giolitti, der damalige italienische Ministerpräsident (1842-1928), die venezianische Lokalpresse an, zum Thema Cholera zu schweigen.<sup>18</sup> In diesem Zusammenhang heißt es in einem Schreiben des Gouverneurs von Venedig, Amadeo Nasalli Rocca, an das Innenministerium, die Presse habe sich bereit erklärt, über die Ausbreitung der Cholera zu schweigen, um die Ausbreitung beunruhigender Nachrichten zu verhindern und eine mögliche Panik in der Bevölkerung zu vermeiden.<sup>19</sup> Dies deckt sich mit dem, was Thomas Mann in den oben erwähnten Textausschnitten dargestellt hat.

Das Verschweigen durch die italienische Regierung und die venezianischen Behörden 1911 rief den Protest der Experten der Medizinischen Gesellschaft Venetien-Veneto hervor, die in einer an den Bürgermeister der Stadt gerichteten Unterschrift eine öffentliche Aufklärungsinitiative über die Cholera forderten. Die versammelten Fachleute äußerten ihren Widerstand gegen die Forderung der Regierung, sie zur absoluten Geheimhaltung zu verpflichten. Sie kritisierten die nationalen und regionalen Verwaltungen und forderten eine Informationsaufklärung zum Thema Gesundheit und die Durchführung vorbeugender medizinischer Maßnahmen.<sup>20</sup> Am 1. Juni wies der italienische Ministerpräsident Giolitti den Gouverneur von Venedig an, die Anführer der Proteste in sein Büro vorzuladen. Er wies sie auf den kriminellen Charakter ihrer Aktionen hin und drohte ihnen mit hohen Geld- und sogar Haftstrafen.<sup>21</sup> Davide Giordano (1864-1954), der damalige oberste Medizinalbeamte, trat von seinem Amt zurück, nachdem er ermahnt worden war.<sup>22</sup> Die Verschleierung der Epidemie durch die italienische Regierung und der Rücktritt des Medizinalbeamten wurde von Thomas Mann in *Der Tod in Venedig* eingearbeitet: „Der oberste Medizinalbeamte Venedigs, ein verdienter Mann, war entrüstet von seinem Posten zurückgetreten und unter der Hand durch eine gefügigere Persönlichkeit ersetzt worden.“<sup>23</sup> Aus der Übernahme historischer Fakten zum Cholera-Ausbruch 1911 in die No-

---

<sup>17</sup> Ein Bericht über diese Zeremonie findet sich in [Correspondent], 'Monument to Vittorio Emanuele. The King's Unveiling', in: *The Times*, 05.06. 1911, S. 5.

<sup>18</sup> Vgl. Georg Sticker, „Die Cholera“, in: *Abhandlungen aus der Seuchengeschichte und Seuchenlehre*, Bd. 2. Giessen 1912, S. 128.

<sup>19</sup> Vgl. Nasalli Rocca, *Memorie di un prefetto*. Roma 1946, S. 283.

<sup>20</sup> Vgl. Frank M. Snowden, *Naples in the Time of Cholera 1884-1911*. Cambridge 1995, S. 348.

<sup>21</sup> Vgl. Rome, Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Direzione Generale della Sanità, 1882-1915, b. 178, fasc. Condizioni sanitarie del Regno. Vgl. auch Frank M. Snowden, a. a. O., S. 348.

<sup>22</sup> Frank M. Snowden, a. a. O., S. 348.

<sup>23</sup> Thomas Mann, *Der Tod in Venedig*, a. a. O., S. 121.

velle lässt sich schließen, dass Thomas Mann während dieser Zeit gewissenhaft Informationen und Berichte über die Epidemie verfolgte. Aus den Berichten in Thomas Manns Archiv geht hervor, dass Mann es sich zur Gewohnheit machte, während seines Aufenthalts in Venedig regelmäßig die *Neue Freie Presse* zu lesen, um die Berichterstattung über den Tod von Gustav Mahler, einem von Mann bevorzugten österreichischen Komponisten,<sup>24</sup> zu verfolgen. Die *Neue Freie Presse* berichtete fortlaufend über die Entwicklung der Cholera-Epidemie in Venedig, und es ist daher anzunehmen, dass Thomas Manns kritische Haltung gegenüber des Umgangs der venezianischen Behörden mit der Epidemie von der Zeitung beeinflusst wurde. Zudem schrieb der Schriftsteller Karl Kraus am 30. September 1911 in der Zeitschrift *Die Fackel* über die Cholera in Venedig,<sup>25</sup> was Thomas Manns Aufarbeitung des Ausbruchs in der Novelle ebenfalls beeinflusst haben könnte. Offenkundig nutzte der Schriftsteller zur Inspiration reale Ereignisse als anschauliches Material, während er gleichzeitig mythologische und allegorische Elemente einsetzte, um die vorherrschende psychologische Verfassung der venezianischen Gesellschaft während der Seuche darzustellen. Auf diese Weise gelang es Mann, aus dem in der sozialen Realität verankerten Material eine menschliche Tragödie zu destillieren, die über die Realität hinausweist und eine große künstlerische Wirkung ausübt.

## **2. Epidemische Merkmale der Sozialpsychologie – das Stigma der ‚asiatischen Seuche‘**

Thomas Mann erwähnte in seinem Brief an Karl Kerényi vom 18.2.1941 bereits, dass *Der Tod in Venedig* als ein „Mythos plus Psychologie“<sup>26</sup> gelten könne. Einerseits erzählt die Novelle die Geschichte des zunehmenden moralischen und physischen Verfalls Aschenbachs bis zu seinem Tod. Andererseits erzählt der Text auch eine mythische Geschichte der Heimsuchung Aschenbachs durch transzendente Mächte bis zu seinem Übergang ins „Verheißungsvoll-Ungeheure“.<sup>27</sup> Wie oben dargestellt, hatte Thomas Manns persönliche Erfahrung mit der Cholera in Venedig im Jahr 1911 einen tiefgreifenden und realitätsbezogenen Einfluss auf seine Fiktion. Vor dem historischen Hintergrund von 1911 liefert Manns Konstruktion des literarischen Raums des von der Seuche betroffenen Venedigs ein wirklichkeitsnahes Ab-

---

<sup>24</sup> Franz Zeder, *Der „Österreicher“ Thomas Mann*, in: *Thomas Mann Jahrbuch*, Bd. 16. Frankfurt a. M. 2003, S. 24.

<sup>25</sup> Vgl. Reinhard Pabst, *Thomas Mann in Venedig: Eine Spurensuche*. Frankfurt a. M. / Leipzig 2004, S. 205.

<sup>26</sup> Karl Kerényi, *Thomas Mann. Gespräch in Briefen*. Düsseldorf 1960, S. 66.

<sup>27</sup> Matias Martínez, *Doppelte Welten: Struktur und Sinn zweideutigen Erzählens*. Göttingen 1996, S. 162.

bild der vorherrschenden sozialpsychologischen Verfassung der italienischen Gesellschaft jener Zeit. Überdies zeigt die aufschlussreiche Darstellung des verkommenen Verhaltens des Protagonisten Aschenbach und dessen Beweggründe ein hohes Maß an Übereinstimmung mit der sogenannten epidemischen Psychologie.

Der Begriff der epidemischen Psychologie wurde von Philip Strong eingeführt und kann in soziologischer Hinsicht als ein zweideutiges Konzept ausgelegt werden: Einerseits ist die Sozialpsychologie selbst so epidemisch wie die Seuche, da sie sich ausbreiten und andere ‚anstecken‘ kann und deshalb erhebliche soziale Auswirkungen nach sich zieht. Andererseits weisen die Ausbrüche von Epidemien eine sozialpsychologische Grundlage auf.<sup>28</sup> Betrachtet man die epidemischen Merkmale der Sozialpsychologie, so bemerkt man, dass in der Gesellschaft nach dem Ausbruch einer Epidemie eine sowohl individuelle als auch kollektive Panik um sich greift, worauf eine Serie von Erklärungen und hitzigen moralischen Debatten über die Ursachen der Krankheit folgt. In *Der Tod in Venedig* verortet Mann die Ursprünge der Cholera-Epidemie im südasiatischen Indien, als er zum ersten Mal Fakten über die Cholera bekannt gibt.

Seit mehreren Jahren schon hatte die indische Cholera eine verstärkte Neigung zur Ausbreitung und Wanderung an den Tag gelegt. Erzeugt aus den warmen Morästen des Ganges-Deltas, aufgestiegen mit dem mephitischen Odem jener üppig-untauglichen, von Menschen gemiedenen Urwelt- und Inselwildnis, in deren Bambusdickichten der Tiger kauert, hatte die Seuche in ganz Hindustan andauernd und ungewöhnlich heftig gewütet, hatte östlich nach China, westlich nach Afghanistan und Persien übergegriffen und [...] ihre Schrecken bis Astrachan, ja selbst bis Moskau getragen. Aber während Europa zitterte, das Gespenst möchte von dort aus und zu Lande seinen Einzug halten, [...] hatte [...] in Palermo und Neapel mehrfach seine Maske gezeigt und schien aus ganz Calabrien und Apulien nicht mehr weichen zu wollen.<sup>29</sup>

Die Behauptung, dass die Cholera-Epidemie ursprünglich aus Asien stamme, erfolgt nicht ohne Grund: Während der Cholera-Epidemie 1911 in Venedig wurde in einem Schreiben des Präfekten von Venedig, Nassari Rocca, an den Gesundheitsbeauftragten des Innenministeriums, Rocco Santoricardo, erwähnt, dass Ende Mai nach bakteriologischen Kriterien zwei Fälle der asiatischen Cholera zuzuschreiben seien.<sup>30</sup> Es ist anzunehmen, dass Thomas

---

<sup>28</sup> Philip Strong, „Epidemic psychology: a model“, in: *Sociology of Health and Illness*, Bd. 12, No. 3, 1990, S. 255.

<sup>29</sup> Thomas Mann, *Der Tod in Venedig*, a. a. O., S. 119.

<sup>30</sup> Frank M. Snowden, *Naples in the Time of Cholera 1884–1911*. Cambridge 1995, S. 349.

Mann von diesen beiden Fällen Kenntnis hatte,<sup>31</sup> doch beschränkte er sich nicht auf die historischen Fakten, sondern schilderte zudem eindringlich die geografischen und räumlichen Ursprünge der „asiatischen Cholera“. Mann konstruiert in der Novelle einen stark imaginären exotisch-orientalischen Raum, in dem die Seuche einst in einem tropischen Sumpfgebiet gedieh, das über „eine Art Urweltwildnis aus Inseln, Morästen und Schlamm führenden Wasserarmen“<sup>32</sup> verfügt. Dies erinnert an die geografische Lage im ersten Kapitel der Novelle, die den Protagonisten dazu antreibt, nach Venedig zu reisen. Zu Beginn der Erzählung entsteht Aschenbachs Reiselust und in einer Vision erblickt er sogar die später auftauchende imaginäre Vorstellung vom Ursprung der asiatischen Cholera: „Eine ungeheuerere Landschaft, ein tropisches Sumpfgebiet unter dickdunstem Himmel, feucht, üppig und ungesund“,<sup>33</sup> die von „fettem, gequollenem und abenteuerlich blühendem Pflanzenwerk überwuchert“ war und wo auf der „stockenden, grünschattig spiegelnden Flut“ überall „milchweiße Blumen“ schwammen.<sup>34</sup> Thomas Mann drückt in diesem imaginären geografischen Raum eine widersprüchliche, ambivalente Haltung aus: einerseits eine Sehnsucht nach dem geheimnisvollen, verführerischen Unbekannten und Exotischen, andererseits eine Vorahnung von dem „Entsetzen und rätselhaftem Verlangen“.<sup>35</sup> Diese ungewöhnliche geografische Landschaft stimmt mit dem später dargestellten verseuchten Venedig überein, das als „die schmeichlerische und verdächtige Schöne“ durch „halb Märchen, halb Fremdenfalle(n)“<sup>36</sup> gekennzeichnet wird. Darin spiegelt sich sowohl Thomas Manns Metapher der fremdartigen Verlockung als auch die Inszenierung eines literarischen Raumes als Quelle der Seuche „Asien“ wider: Der zunächst strenge, rationale, verantwortungsbewusste und sich selbst beherrschende Geist des Protagonisten Aschenbach wird vom Schriftsteller als „die europäische Seele“<sup>37</sup> beschrieben, während der geografische Raum Asiens, wie ihn sich der Schriftsteller vorstellt, den verführerischen und irrationalen Geist verkörpert. In diesem Zusammenhang weist der Forscher Anderson darauf hin, dass in Thomas Manns erzählerischem Diskurs über die Epidemie westliche Körper und Räume als sauber und hygienisch angenommen werden, während orientalische, asiatische Körper und Räume als unrein, gefährlich, schmutzig und krankheitsverur-

---

<sup>31</sup> Amrita Ghosh, „The Horror of Contact: Understanding Cholera in Mann’s Death in Venice“, in: *Transtext(e)s Transcultures*, Bd.12, No. 2, 2017, S. 4.

<sup>32</sup> Thomas Mann, *Der Tod in Venedig*, a. a. O., S. 14.

<sup>33</sup> Ebenda.

<sup>34</sup> Ebenda.

<sup>35</sup> Ebenda.

<sup>36</sup> Ebenda, S. 104.

<sup>37</sup> Thomas Mann, *Der Tod in Venedig*, a. a. O., S. 15.

sachend imaginiert werden.<sup>38</sup> Asien als kolonisierter Raum mit kolonisiertem Volk bedeutet einen Raum, dem es an Gesundheit, Disziplin und Zivilisation mangelt.<sup>39</sup> Und auch die lokale soziale Degradierung und Kriminalität Venedigs durch die Cholera wird von Thomas Mann als „nur im Süden des Landes und im Orient zu Hause gewesen“<sup>40</sup> dargestellt. Manns Gestaltung der literarischen Geographie des Ostens wurde wohl von der damaligen Presseberichterstattung beeinflusst; und seine Übertragung dieser stigmatisierten Vorstellung der literarischen Geografie des Orients auf die lokale venezianische Gemeinschaft präsentiert sich als eine wirklichkeitsgetreue literarische Darstellung. Aus Sicht der epidemischen Psychologie spiegelt dies die Tatsache wider, dass die Rückverfolgung und die Spekulation über den Ursprung der Epidemie während des Cholera-Ausbruchs eine Art von Information war, die epidemischen Charakter hatte, sich schnell verbreiten und Menschen infizieren konnte.

Es ist bemerkenswert, dass der Prozess der ‚asiatischen Cholera‘ von ihrer verborgenen und subtilen Keimung bis zu ihrer Ausbreitung parallel zur Aufkeimung und zum Erwachen der Leidenschaft des Protagonisten verläuft. Dieser Prozess offenbart sich als eine Metapher der verborgenen leidenschaftlichen Liebe des Protagonisten. Thomas Manns persönliche Erfahrung mit der Cholera in Venedig 1911 bescherte ihm einen tiefen Einblick in die Geheimhaltung der venezianischen Behörden im Umgang mit der Seuche und die negativen sozialen Auswirkungen des Cholera-Ausbruchs. Der schmutzige und chaotische Charakter der Cholera und ihre Ansteckungsfähigkeit verliehen ihr ein Stigma wie keiner anderen Krankheit. Der Mangel an Disziplin und Anstand, den ihr Ursprung Asien im Kontext von Thomas Manns Werk assoziiert, fügte dem Stigma einer Epidemie noch eine zusätzliche soziale und moralische Bedeutung hinzu. Dies inspirierte Thomas Mann dazu, die Metapher der Cholera in *Der Tod in Venedig* zu konstruieren: Die Cholera-Epidemie beschämt die venezianischen Behörden, die die Wahrheit leugnen und sie aus Angst vor der Öffentlichkeit geheim halten. Die venezianischen Bürger tun unter dem Druck dieses sozialen Umfelds so, als gäbe es keine Epidemie, und versuchen, durch Selbsttäuschung die Ordnung in ihrem Alltag aufrechtzuerhalten. Thomas Manns Darstellung der Gesellschaft ist zugleich eine Metapher für die Leidenschaften und gefährlichen Versuchungen, die sich hinter der Strenge, der Rationalität und der Selbstbeherrschung des Protagonisten verbergen: Die heimliche Liebe des Protagonisten zu Tazio ist eine Krankheit, der er sich zunächst nicht zu stellen getraut, sowie ein Geheimnis, zu dessen Eingeständnis er nicht den Mut aufbringt – ein Geheimnis, das eine gefährlich verführerische Leiden-

---

<sup>38</sup> Warwick Anderson, „Excremental Colonialism: Public Health and the Poetics of Pollution,” in: *Critical Inquiry*, Bd. 21, No. 3, 1995, S. 640-669, hier S. 640.

<sup>39</sup> Ebenda.

<sup>40</sup> Thomas Mann, *Der Tod in Venedig*, a. a. O., S. 122.

schaft birgt, die ihn aus seinem bisherigen rationalen Lebenszustand hinausführt. Diese lockende und berauschte Leidenschaft gilt als gefährlich und wird wie die Seuche von der Gesellschaft abgelehnt und stigmatisiert. Aber sowohl die Venezianer als auch der Protagonist können ihre Krankheit nicht allzu lange verbergen. Die Entwicklung der Epidemie und die Ausbreitung der inneren Leidenschaften des Protagonisten sind miteinander verknüpft und warten auf den geeigneten Augenblick, der zu einem tragischen Ende führen wird.

### **3. Das Wirken der Sozialpsychologie in der Epidemie – Versagen der hobbesianischen Furcht und Leidenschaft zur Dekadenz**

Die Ausbreitung des irrationalen Verhaltens in der venezianischen Gesellschaft vollzog sich mit der Verbreitung der stigmatisierten Interpretation der „asiatischen Cholera“. Der Ausbruch der Pandemie führte zu einer tiefgreifenden Veränderung der Konnotation von Furcht, deren zugrunde liegender psychosozialer Mechanismus durch die klassische Hypothese der hobbesianischen Furcht veranschaulicht werden kann. Die Furcht, ein grundlegender Aspekt der politischen Philosophie von Thomas Hobbes, ist eine wichtige Erscheinungsform der Leidenschaft, die normalerweise im natürlichen Zustand des Menschen, welcher eine paradoxe Kombination der beiden Leidenschaften ‚Kampfbegierde‘ und ‚Todesangst‘ ist, zu finden ist. Einerseits neigt man dazu, anderen zum Zwecke der Selbsterhaltung zu schaden, andererseits ist die Furcht vor dem Tod vorrangig für den Menschen. Die Furcht vor dem Tod ist die Grundlage für die Schaffung von Recht und Ordnung und lässt die Leidenschaft für den Frieden entstehen.<sup>41</sup> Geleitet von den Prinzipien der Vernunft müssen die Menschen einen Teil ihrer natürlichen Rechte aufgeben und eine gemeinsame Autorität schaffen, der alle vertraglich unterworfen sind, um den Frieden zu erhalten.<sup>42</sup> Wenn jedoch ungewöhnliche, aber anhaltende Tendenzen oder Ereignisse die Ordnung des Alltags, an die sich die Menschen angepasst haben und die durch Verträge geschaffen wurde, unterbrechen und das geordnete Verhalten, das die Menschen gestaltet haben, stören, können zwei sehr unterschiedliche Folgen eintreten: Entweder arbeiten die Menschen zusammen, um Probleme zu lösen und eine neue Ordnung durch die ständige Mobilisierung von Ressourcen zu schaffen, oder Panik breitet sich in sozialen Gruppen aus, stört das Alltagsleben und erschüttert das Vertrauen der Menschen in die gemeinsa-

---

<sup>41</sup> Vgl. Thomas Hobbes, *Leviathan*, übersetzt von S. F. Li / T. P. Li. Beijing 1985, S. 35-41.

<sup>42</sup> Yu Hao und Wu Guanjun, „Die dunkelste Stunde der Politik des Lebens? Eine Umstrukturierung der Ideengeschichte“, in: *Foreign Theoretical Trends*, Bd. 4, 2020, S. 79-81.

me Autorität der Gesellschaft.<sup>43</sup> Im letzteren Fall wird leicht die irrationale Seite der primitiven, verletzenden und nachtragenden Leidenschaften in einer Krise hervorgerufen und der Mensch wird auf den niedrigsten Stand der Sorge um die Politik des Lebens reduziert.<sup>44</sup>

In *Der Tod in Venedig* versuchen die italienischen Behörden, die Wahrheit über die Epidemie zu verbergen, und es gelingt der Regierung nicht, das Volk zu einer gemeinsamen Lösung des Problems zu bewegen und zur Bildung einer neuen sozialen Ordnung in der besonderen sozialen Situation der Epidemie zu führen. Im Wesentlichen unterwerfen sich die Menschen der Macht des Staates, weil der Staat das Recht des Einzelnen auf das eigene Leben garantiert. Daher rechnet man mit einer begrenzten Freiheit in einem stabilen Staat mit politischer Ordnung, die das Leben des Einzelnen angemessen schützen kann,<sup>45</sup> und unterwirft sich einem Gesellschaftsvertrag, der die primitiven Leidenschaften unterdrückt. Wenn aber das Grundrecht auf Leben in einer chaotischen Gesellschaftsordnung nicht mehr gewährleistet ist, sind die Menschen möglicherweise nicht mehr bereit, sich dem Vertrag zwischen Staat und Volk zur Zügelung ihrer Leidenschaften zu unterwerfen, sondern sie fallen psychisch verhaltensmäßig leicht auf den niedrigsten primitiven Lebensstand zurück und entwickeln bestimmte antisoziale Tendenzen.

Das Volk wußte das; und die Korruption der Oberen zusammen mit der herrschenden Unsicherheit, dem Ausnahmezustand, in welchen der umgehende Tod die Stadt versetzte, brachte eine gewisse Entsittlichung der unteren Schichten hervor, eine Ermutigung lichtscheuer und antisozialer Triebe, die sich in Unmäßigkeit, Schamlosigkeit und wachsender Kriminalität bekundete.<sup>46</sup>

Der Ausbruch der Seuche als ein äußerst ungewöhnliches und anhaltendes Ereignis stört die Ordnung des täglichen Lebens, die in gewisser Hinsicht auf der menschlichen Angst vor dem Tod beruht. Der „künstliche Leviathan“<sup>47</sup> der Todesangst – der Abschreckungsmechanismus des Gesellschaftsvertrags und der Prinzipien der Vernunft – wird so gelockert. Als die venezianische Gesellschaft das Vertrauen in die Autorität der italienischen Behörden verloren hat, ist die primitive, nachsichtige Seite der Leidenschaft in der Krise geweckt worden. Dieses von der Seuche gezeichnete soziale Umfeld hat in der venezianischen Gemeinschaft nicht nur dazu geführt, eine antisoziale Mentalität zu entwickeln, die irrationale Leidenschaften für Sit-

---

<sup>43</sup> Alfred Schutz, *On Phenomenology and social Relations. Selected Writings*. Edited and with an Introduction by Helmut R. Wagner. Chicago / London 1970, S. 53.

<sup>44</sup> Yu Hao / Wu Guanjun, a. a. O., S. 79.

<sup>45</sup> Richard Tuck, *Hobbes: A Very Short Introduction*. Oxford 2002, S. 39.

<sup>46</sup> Thomas Mann, *Der Tod in Venedig*, a. a. O., S. 122.

<sup>47</sup> Yu Hao / Wu Guanjun, a. a. O., S. 81.

tenlosigkeit, Unanständigkeit und Verbrechen freisetzt, sondern diese irrationalen Verhaltensweisen in der Bevölkerung wirken sich zudem auf den Künstler Aschenbach mit seiner literarischen Sensibilität in epidemischer Weise aus, indem er dadurch ermutigt wird und sich infizieren lässt.

Thomas Mann sagte in einem Gespräch mit dem französischen Übersetzer der Novelle *Der Tod in Venedig*, die Geschichte in dieser Novelle sei eigentlich der *Tonio Kröger* noch einmal auf höherer Lebensstufe erzählt. „Hat dieser den Vorzug der größeren Frische, der jugendlichen Empfindung, so ist *Der Tod in Venedig* ohne Zweifel das reifere Kunstwerk und die gelungener Komposition“.<sup>48</sup> Es ist bemerkenswert, dass Manns „Künstler“ in *Tonio Kröger* keine Anzeichen von Degradierung zeigt, während Aschenbach in *Der Tod in Venedig* vor dem Ausbruch der Cholera dazu neigt, seiner Begierde zu fröhnen, sie aber stets mit Vernunft zügelt. Thomas Manns Konzeption von Aschenbachs Weg in die völlige Trunkenheit und schließlich in den Tod spiegelt seine Aufarbeitung und tiefgreifende Reflexion über den Cholera-Ausbruch in Venedig des Jahres 1911 und die dadurch ausgelösten sozialen und psychischen Veränderungen wider.

Infolge der damaligen in Europa herrschenden Moralvorstellung ist es der Gesellschaft nicht möglich, Aschenbachs homosexuelle Leidenschaft für den schönen Knaben Tadzio zu dulden; das Geheimnis seines triebhaften Begehrens kann er vor dem Ausbruch also nur in eine edle künstlerische Ästhetik sublimieren, indem er sich zum Selbsterhalt in eine Haltung begibt, die es ihm ermöglicht, Tadzio lediglich als Objekt der Schönheit aus der Ferne zu betrachten, anstatt sich ihm zu nähern. Nach dem Ausbruch der Cholera-Epidemie hingegen bietet das Versagen des Abschreckungsmechanismus der hobbesianischen Furcht eine wunderbare Gelegenheit, Aschenbachs längst unterdrückte Irrationalität und Leidenschaft zu befreien, weshalb die von der gesellschaftlichen Ordnung nicht tolerierte Leidenschaft die bürgerliche Moral und die übliche Sittenordnung zu durchbrechen und aus dem Unterbewusstsein des Protagonisten in dessen Bewusstsein vorzudringen vermag. Durch den plötzlichen Ausbruch der Krankheit verfällt er in eine „fiebrige Erregung“<sup>49</sup> und verspürt „ein phantastischen Grauen im Herz.“<sup>50</sup> Ein Großteil seiner Begeisterung rührt von der Auflösung der hobbesianischen Furcht und der dabei freigesetzten ungezügelter Leidenschaft her. In dieser Hinsicht offenbart Thomas Manns Novelle die problematische Wurzel des Untergangs Aschenbachs. Im Zuge des Zusammenbruchs der alltäglichen Gesellschaftsordnung erkennt Aschenbach das Wesen seiner sublimierten künstlerischen Leidenschaft: „Denn der Leidenschaft ist, wie dem Verbrechen, die gesicherte Ordnung und Wohlfahrt des Alltags nicht gemäß,

---

<sup>48</sup> Vgl. Matías Martínez, *Doppelte Welten: Struktur und Sinn zweideutigen Erzählens*. Göttingen 1996, S. 163.

<sup>49</sup> Thomas Mann, *Der Tod in Venedig*, a. a. O., S. 123.

<sup>50</sup> Ebenda, S. 123.

und jede Lockerung des bürgerlichen Gefüges, jede Verwirrung und Heim-suchung der Welt muß ihr willkommen sein, weil sie ihren Vorteil dabei zu finden unbestimmt hoffen kann.“<sup>51</sup> Vor seiner völligen Dekadenz kämpft Aschenbach mit seinem Gewissen und erwägt, der polnischen Familie die Wahrheit über die Cholera-Epidemie zu offenbaren und seinem Geliebten die rasche Abreise aus Venedig zu ermöglichen.<sup>52</sup> Der Ausbruch der Cholera bricht jedoch störend in die soziale Ordnung ein, so dass der Protagonist mit seiner wilden Leidenschaft nicht mehr bereit ist, zu seinem alltäglichen Leben der Vernunft, der Nüchternheit, der harten Anstrengung und der Maß-haltung zurückzukehren; sein Wille zum Untergang wird stattdessen ver-stärkt.

Das Bild der heimgesuchten und verwahrlosten Stadt, wüst seinem Geiste vorschwebend, entzündete in ihm Hoffnungen, unsagbar, die Vernunft überschreitend, und von ungeheurer Süßigkeit. Was war ihm das zarte Glück, von dem er vorhin einen Augenblick geträumt, verglichen mit diesen Erwartungen? Was galt ihm noch Kunst und Tugend gegenüber den Vorteilen des Chaos?<sup>53</sup>

Thomas Manns Schilderung der katastrophalen Folgen der Cholera zeigt, dass deren Ausbruch in Venedig enorme Auswirkungen auf die soziale Ordnung hat und sogar apokalyptische Gefühle in den Herzen der Men-schen hervorruft. Aschenbachs homosexuelle Zuneigung zu Tadzio ist ur-sprünglich als eine unterdrückte Leidenschaft innerhalb der Grenzen der künstlerischen Tätigkeit zu lesen, aber angesichts des Chaos infolge der Cholera bricht diese Leidenschaft aus den Beschränkungen des künstleri-schen Diskurses aus, der ihren Wirkungsbereich begrenzte, und durchbricht die Grenzen der bürgerlichen Sittlichkeit, was ihn auf eine Reise der inneren Verderbtheit in einer parallelen Zeitlinie zu den obszönen und chaotischen Träumen führt, die der Protagonist sodann erlebt. „Sie brachen von außen herein, seinen Widerstand – einen tiefen und geistigen Widerstand – ge-walttätig niederwerfend, gingen hindurch und ließen seine Existenz, ließen die Kultur seines Lebens verheert, vernichtet zurück“.<sup>54</sup> Nach dem Erwa-chen aus seinem Traum kehrt Aschenbach nicht zur Vernunft und Klarheit zurück, sondern fährt fort, seine innere Verderbtheit vor dem Hintergrund einer von Epidemien heimgesuchten Gesellschaft zu verstärken – und wird dazu ermutigt. Denn er „scheute nicht mehr die beobachtenden Blicke der Menschen; ob er sich ihrem Verdacht aussetze, kümmerte ihn nicht,“<sup>55</sup> „die Wahrheit schien durchgesickert, die Panik, trotz zähen Zusammenhaltens

---

<sup>51</sup> Thomas Mann, *Der Tod in Venedig*, a. a. O., S. 100.

<sup>52</sup> Ebenda, S. 62.

<sup>53</sup> Ebenda, S. 124.

<sup>54</sup> Ebenda, S. 125.

<sup>55</sup> Ebenda, S. 127.

der Interessenten, nicht länger hintanzuhalten“.<sup>56</sup> Die Panik angesichts der Epidemie breitet sich unter der venezianischen Bevölkerung aus, und in einer Zeit, in der der gesellschaftliche Vertrag und die Prinzipien der Vernunft versagen, ist die Irrationalität der primitiven, zügellosen Leidenschaften in Aschenbachs Geist geweckt worden, was ihn zu kühnen Gedanken ermutigt, die er zurzeit der üblichen Gesellschaftsordnung nicht zu denken gewagt hätte.

Tadzio blieb; und jenem, in seiner Umfangtheit, war es zuweilen, als könne Flucht und Tod alles störende Leben in der Runde entfernen und er allein mit dem Schönen auf dieser Insel zurückbleiben, - ja, wenn vormittags am Meere sein Blick schwer, unverantwortlich, unverwandt auf dem Begehrten ruhte, wenn er bei sinkendem Tage durch Gassen, in denen verheimlichterweise das ekle Sterben umging, ihm unwürdig nachfolgte, so schien das Ungeheuerliche ihm ausichtsreich und hinfällig das Sittengesetz.<sup>57</sup>

In einem Umfeld, das von sozialer Unordnung, dem Verlust der öffentlichen Autorität und einem erheblichen Anstieg der Kriminalität infolge der Cholera-Epidemie geprägt ist, haben Aschenbachs Ideen tatsächlich eine solide sozialpsychologische Grundlage. Die Epidemie wird zu einem Auslöser für die lange unterdrückte Leidenschaft des Protagonisten. Aschenbach verinnerlicht daraufhin seine eigene geistige Dekadenz und kann sich endlich, wie der Kosmetiker ihm geraten hat, „unbedenklich verlieben“.<sup>58</sup> Er gibt sich seinen Begierden hin und vertieft sich auf den Spuren des Schönen „in das innere Gewirr der kranken Stadt“.<sup>59</sup> Schließlich wird eine bittere Schlussfolgerung gezogen, dass die Erkenntnis der Kunst nämlich „keine Würde und Strenge“ hat – „sie hat Sympathie mit dem Abgrund, sie ist der Abgrund.“<sup>60</sup> Diese dunkle Interpretation des Dichter- und Künstlertums sowie des Verfalls des Protagonisten in den Abgrund des Todes sind eng mit der außergewöhnlichen Zeit der Cholera-Epidemie verknüpft. Das synchronische Geschehen des Ausbruchs der Epidemie mit dem Entwicklungsprozess der Dekadenz des Protagonisten ist kein Zufall, sondern reflektiert Thomas Manns Nachdenken über die Sozialpsychologie im Angesicht der Seuche, die in die Gestaltung des dekadenten Künstlers eingewebt worden ist.

---

<sup>56</sup> Ebenda, S. 128.

<sup>57</sup> Ebenda, S. 128.

<sup>58</sup> Thomas Mann, *Der Tod in Venedig*, a. a. O., S. 131.

<sup>59</sup> Ebenda, S. 131.

<sup>60</sup> Ebenda, S. 134.

#### 4. Fazit

In der Novelle *Der Tod in Venedig* wird ein komplexer literarischer Raum konstruiert, in dem die Cholera in Venedig mit ihrer realitätsgebundenen Bedeutung einen wichtigen Teil der Struktur der Novelle ausmacht. Die persönlichen Erfahrungen Thomas Manns mit der Cholera 1911 in Venedig bilden die Grundlage für den über die Wirklichkeit hinausgreifenden Mythos vom *Der Tod in Venedig*. Thomas Manns realitätsbezogene Darstellung der sozialen Gegebenheiten in Venedig in den ersten Tagen des Cholera-Ausbruchs und die Verschleierung der Wahrheit über die Epidemie durch die italienische Regierung sind eng mit der späteren Darstellung des Verfalls und Todes des Protagonisten verbunden. Vor dem sozialgeschichtlichen Hintergrund der Cholera-Epidemie im Jahr 1911 reflektiert Thomas Mann in seiner Novelle sein tiefgreifendes Nachdenken über die sozialpsychologische Ansteckung, die sich hinter der Epidemie verbirgt. Er konstruiert zunächst einen imaginären Ursprung der „asiatische Cholera“ voller Gefahren und Verlockungen, indem er die lokale Interpretation des Ursprungs der Cholera-Epidemie und die Verbreitung der Informationen über die Epidemie in der Novelle darstellt. Sodann werden die Verbreitung und der soziale Verfall, der durch die Verschleierung der Epidemie durch die venezianischen Behörden verursacht wird, beschrieben. Schließlich wird der seelische Zustand des Protagonisten durch den Ausbruch der Cholera tiefgreifend beeinflusst. Aus Sicht der epidemischen Psychologie wird zunächst die Ausbreitung der Epidemie und die Degradierung in der Gesellschaft, hervorgerufen durch das amtliche Verschleiern, kritisch und ironisch dargestellt. Danach werden die verborgene Psyche Aschenbachs und sein unwiderruflicher Tod im Kontext einer verseuchten Gesellschaft dargestellt. Schließlich werden die Ausbreitung der Cholera-Seuche und das dadurch ausgelöste Wirken der epidemischen Psychologie mit dem Erwachen des berauschten, leidenschaftlichen und irrationalen Lebenszustandes synchronisiert, wobei realitätsbezogene Züge mit metaphorischen Handlungen verwoben werden. Auf diese Weise wird eine dramatische Verbindung von Fiktion und Wirklichkeit geschaffen, die diese Novelle als eine realitätsbezogene Dichtung kennzeichnet.